

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 137.

Mittwoch den 14. November 1888.

XXVII. Jahrgang.

Von der Aufgabe der Tagespresse.

(Von einem Juristen.)

Den Anlaß zu nachstehenden Erwägungen geben die vielfachen im Verkehr mit dem großen Publikum hörbaren Beschwernisse, die in einzelnen Fällen zur unglaublichen Höhe heranzuwachsen, ohne daß selbst abgeholfen wird, u. z. wohl nur aus dem Grunde, weil sie nicht an jenen Orten und bei jenen Personen zur Kenntniß gelangen, in deren Machtphäre die Hilfe liegt. Daß Letztere aber selbst in Fällen, in denen die Mißstände bekannt sind, nach dem Grundsatz: „wo kein Kläger, auch kein Richter“ nicht thätig eingreifen, liegt größtentheils im Verschulden der Tagespresse. In angstvoller Sorge, der Staatsanwalt werde sofort den Konfiskations-Apparat spielen lassen, wenn eine Thatsache dem zeitungslesenden Publikum bekannt gegeben wird, deren Existenz und Bekanntwerden nach oben unangenehm berühren könnte, entschlägt sich selbe der Besprechung von derlei Mißständen, die meist in einer lückenhaften Gesetzgebung, in einer fälschlichen Interpretation und in einer schwächlichen Handhabung des Gesetzes ihre Quelle haben, und überlassen dieses Gebiet einem entsprechendem Fachblatte. Ja, Fachblatt! Da lesen wir z. B. Abhandlungen über interessante Strafrechtsfälle, über hochgeistige Entscheidungen in Wechselprozessen u. s. w. Aber nicht in einem dieser Blätter finden wir eine Rücksicht auf die Bedürfnisse des Volkes, eine Hinweisung auf bestehende Uebelstände und eine Andeutung wie selbst abzuhefen wäre. Die Mitarbeiter solcher Fachblätter sind meist selbst an dem Fortbestande des Bestehenden interessiert, theils sind sie vom Junktgeist befeuert, in der Meinung, die Besprechung solcher Mißstände, die sich auf Gesetze und deren Handhabung beziehen, sei ihr ausschließliches Gebiet. Allein das Rechtsleben und dessen Durchforschung berührt jeden Einzelnen im Volke und ist ein Gegenstand des allgemeinsten Interesses, nicht aber bloß ein Objekt spekulativer Erörterungen für Fachblätter, die nur von Wenigen gelesen werden.

Die Tagespresse würde sich ein unendliches Verdienst für das allgemeine Wohl erwerben, wenn sie an die Pulsader des Rechtslebens im Volke griffe, abnorme Zustände und deren Ursachen richtig diagnostizierte und diese Verhältnisse offen und ohne Hinterhalt völlig objektiv, ohne Animosität und frei vom Parteigetriebe, mit dem erkennbar redlichen Willen, den Leiden des Volkes abzuhefen, öffentlich bespräche. Eine solche Presse wäre ein Vermittlungsorgan zwischen Volk und Regierung; Ersteres deponiert seine Beschwernisse und Letztere kommt in eine wahrheitsgetreue Kenntniß derselben, als durch alle amtlichen Berichte. Ein solcher Verkehr zwischen dem Tagblatte und seinem lesenden Publikum würde mit dem Laufe der Zeit segensbringender sein, als das Gewäsche von Neuigkeitsberichten, Mördergeschichten, Jagden und Reisen hoher Personen, Witzfunken u., mit welchen die Tagblätter ihre Spalten füllen, um dem verdorbenen Geschmacke des Publikums zu fröhnen.

Wir werden in mehreren Reihen solche dem Bedürfnisse des Volkes entsprechende Erörterungen beginnen und dem Publikum die Anregung geben sich hierüber auszusprechen, die eigenen Erlebnisse und Erfahrungen mitzutheilen und auf diese Art der Gesetzgebung ein aus dem Volksleben unmittelbar entnommenes Bild vorzuhalten. Wir wiederholen, daß unsere Erörterungen sich nur auf Thatsachen stützen werden, die uns vollkommen beglaubigt sind, daß wir unbedingt uns nicht etwa als Organ von Denunziationen oder als Mittel zur Befriedigung von Mißwollen und Haß werden gebrauchen lassen, daß wir jede Persönlichkeit hiebei perhorreszieren und nur das veröffentlichen werden, was zur Erreichung des oben besprochenen Zweckes und zur Klarlegung der besprochenen Verhältnisse erforderlich ist.

Bur Geschichte des Tages.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 12. d. wurde die Debatte über das bäuerliche Erbrecht fortgesetzt. Der neugewählte Abgeordnete Dr. Willner sprach gegen das Gesetz. Er suchte für die liberale Gesetzgebung und bürgerliche Freiheit eine

lanze einzulegen. Er polemisierte gegen Türk und verlangte füglich, man möge dem Bauer, falls man ihn nicht zu Grunde richten wolle, die Hände nicht binden. — Dr. Steinwender trat für die Regierungsvorlage ein, weil sie wirtschaftlich zweckmäßig sei, den Rechtsgewohnheiten der Bauern entspreche und die wahre Gleichberechtigung unter den Schutz der Gesetze stelle. „Wir sind“, sagte Redner, „nur insoweit Zentralisten, als dies im Interesse des Schutzes der Deutschen gelegen ist und der Staatsnothwendigkeit entspricht.“ Er schilderte die Noth und das Elend des Bauernstandes und erklärte weitere Reformen für dringend nothwendig, sonst werde es dahin kommen, daß wir ein vorzügliches Erbrecht haben, aber keine Bauern, die etwas zu vererben haben. Für das Gesetz sprach auch Abgeordneter Pösch, während Dr. Kronawetter das Gesetz mit einer Reihe sozialistischer Gemeinplätze abfertigen zu müssen glaubte. Dieser neueste Liebling der Liberalen scheint von der Nothlage der Landbevölkerung kaum eine Ahnung zu haben, sonst würde er nicht die „Enterbten“, denen es noch immer hundertmal bei ihrer Fabrikarbeit besser geht, gegen dieselben ausspielen.

Der Vater der Kaiserin, Herzog Maximilian in Baiern, erlitt einen neuerlichen Schlaganfall. Sein Zustand ist besorgnißerregend.

Paris scheint in eine Periode der öffentlichen Erzeße einzutreten. Vor einigen Tagen drangen Anarchisten in eine Versammlung Konservativer in der Rue Jussieu und lieferten eine richtige Schlacht, bei der 15 Leute verwundet wurden. Die Konservativen blieben indeß Herren des Platzes; die Polizei mengte sich ein und jagte die Schläger auseinander. Die Anarchisten zogen in geschlossenen Kolonnen unter Hochs auf die Kommune ab. — Bis jetzt sind neun Personen unter dem Verdacht der Theilnahme an den Dynamit-Anschlägen verhaftet worden. Alle leugnen jegliche Schuld.

In Spanien, das sich mit Frankreich gerne verbrüdernd möchte, mehren sich republikanische Kundgebungen. In Madrid wurden am 12. d. gegen den Wagen Canovas Steine geschleudert und dessen Frau

Balla.

Ein isländisches Märchen.

Von Amalie Bruder.

Am Fuße des Draefajökul, des mächtigsten Gebirges auf Island, wohnte in einer ärmlichen, mit Moos ausgestopften und aus Lavastücken erbauten Hütte der kühne Jngolf, der muthigste Alpenjäger weit und breit. Tagsüber strich er auf den unwegsamsten Pfaden umher, alle Jökuls (Gletscher) waren ihm bekannt seit seiner Kindheit. Die schaurige Heimat mit ihren Lavafeldern und kahlen Schneegebirgen flöste ihm kein Entsetzen ein; er kannte keine andere und er hing daran mit der ganzen Zähigkeit eines Isländers.

Einst war er beim Verfolgen des flüchtigen Wildes auf ein hohes Plateau gekommen und in eine Gegend gerathen, die sein Fuß noch nie betreten. Ein Vegetation, wie sie sein Auge noch nie erblickt, blühte hier oben und die Luft auf diesen Aetherhöhen war klar und rein wie göttlicher Odem. Entzückt ließ er sich auf einem Felsstück nieder und überblickte das wunderbare, noch nie gesehene Thal. Ermüdet streckte er sich dann in's Moos und schlief ein. So mochten Stunden vergangen sein. Leise flüsternde Engelsstimmen und ein melodischer, überirdisch klingender Gesang weckten ihn. Verwundert rieb er sich die Augen, es schien ihm ein Traum, was er jetzt belauschte.

Der Vollmond stand hoch am Himmel und schien hell und klar auf die schroffen Felswände, die sich fast gespensterhaft in die Höhe reckten. Und auf der grünen Bergwiese, um den sprudelnden Geiser herum, tanzten leicht und grazios berückend schöne, zartgebaute Mädchengestalten, sich fort und fort in einem sanften Reizen wiegend. Das schönste unter diesen Elfenmädchen hatte auf dem lichtblonden, fessellos herniederwallenden Haar ein goldenes Krönlein und stand träumerisch in der Mitte der Uebrigen. Jngolf sah nur die Königin; er wandte sein Auge von ihr nicht ab, und als sie langsam der Stelle näher kam, wo er sich verborgen hielt, da stürzte er auf die Knie, wie vor einer überirdischen Erscheinung, unfähig ein Wort zu sprechen. Mit einem leisen Schrei fuhr das zarte Mädchen vor dem rauhen Bergsohn zurück. Nun flogen rasch alle ihre Gespielinnen herbei, um nachzusehen, was ihr zugestoßen. Als sie aber einen Mann unter ihrer Schaar entdeckten, da versteckte sich eine zaghaft hinter die andere. Nur die Führerin, mit dem Krönlein auf dem Goldhaar faßte Muth und sprach ihn an. Jngolf mußte gestehen, wer er sei und wie er hierhergekommen. Da er in seiner Verlegenheit kaum seinen Namen zu stammeln im Stande war, hatte die reizende Elfe mit ihm Mitleid und sprach mit liebevoller Engelsstimme zu ihm: „Ich bin Balla, von der Du gewiß schon aus den Sagen Deines Landes gehört hast, und diese

hier sind meine Gespielinnen. Wir bewohnen diese entlegene Gegend, fern von den Irdischen, und lieben es nicht, von denselben belauscht zu werden. Entferne Dich, Jngolf, komme nie wieder an diese Stelle und verrathe niemandem, was Du heute hier gesehen.“

Jngolf war wie betäubt. Wie einschmeichelnd klang ihre süße, holde Stimme.

„Balla“, stammelte er, „ich verspreche es Dir, niemandem will ich verrathen, was ich hier belauscht, aber — nimmer wiederzukommen, das kann ich Dir nicht versprechen, ich habe zu selige Augenblicke hier genossen.“ Da blickte ihn Balla ernst, fast traurig an und sprach:

„Kein Sterblicher schaut ungestraft unsere Herrlichkeit.“ Mit diesen Worten wandte sie sich weg und flüsterte ihren Gespielinnen die geheimnißvollen Worte zu: „Es ist Zeit.“ Und ehe Jngolf noch recht gesehen, war die ganze zierliche Elfenschaar in den Reichen der weißen Alpenblumen verschwunden.

Wie ein Träumender kehrte er heim. Niemand konnte sich erklären, was mit ihm vorgegangen, er stand auch niemandem Rede und war noch wortfarger und zurückhaltender als früher. Kaum war die Sonne am andern Tage untergegangen, da war er schon auf demselben Wege, den er gestern eingeschlagen, und als der Mond aufging, hatte er das

verwundet. Einige Gruppen brachten Hochrufe auf die Republik und Zorilla aus.

Es verlautet, daß die italienische Regierung in den Kammern auf lebhaften Widerspruch gegen die neuen Steuervorlagen gefaßt ist. Sie rechnet aber auf Bewilligung der Militärbedürfnisse, welche sie als unvermeidliche Folge der internationalen Verpflichtungen Italiens darstellen wird.

König Milan hat gegenüber verschiedenen Mitgliedern des Subkomitès, welches mit der Ausarbeitung des neuen Verfassungs-Entwurfes betraut ist, seiner Geneigtheit Ausdruck gegeben, auf das nach der bestehenden Verfassung der Krone zustehende Recht, ein Drittel der Mitglieder der Stupschina zu ernennen, Verzicht leisten zu wollen.

Die Präsidentenwahl in Nordamerika gilt bereits zu Gunsten des Generals Harrison entschieden. Es beginnen denn auch schon die Spekulationen über seine künftige Politik und die Zusammensetzung seines Kabinetts, obgleich Präsident Cleveland noch fast ganze fünf Monate im Amte bleibt. General Harrison wird, wie man englischen Blättern telegraphisch aus Philadelphia berichtet, höchst wahrscheinlich Blaine zum Staatssekretär ernennen, doch wird dessen Ernennung unter den Republikanern selbst einigem Widerspruch begegnen. Auch Senator Quai von Pennsylvania, der Vorsitzende des republikanischen National-Komitès, dessen ausgezeichneten umsichtigen Maßnahmen der Sieg im Staate New-York zu danken ist, soll ein Portefeuille erhalten. Da beide Häuser des nächsten Kongresses republikanisch sein werden, so wird eine schutzzöllnerische Revision des Zolltarifs zu erwarten stehen.

Vermischte Nachrichten.

(Der allgemeine deutsche Sprachverein) setzt einen Preis von 1000 Mark aus für eine Schrift über: „Unsere Muttersprache, ihr Werden und ihr Wesen.“ Die Arbeit soll womöglich den Umfang von acht bis zehn mittleren Druckbogen nicht übersteigen. Gefordert wird eine auf wissenschaftlichem Boden ruhende, gemeinverständliche übersichtliche und anregende Schilderung der räumlichen und zeitlichen Entwicklung unserer Sprache, welche das Hauptgewicht auf das 16. und 18. Jahrhundert legt und nicht nur die äußeren, sondern auch die inneren Wandlungen berücksichtigt. Mit dieser kurzgefaßten Geschichte der Muttersprache wird zugleich eine Darstellung der gemeinen hochdeutschen Schriftsprache unserer Zeit erwartet. Diese Darstellung ist nicht gedacht in der Form einer lehrmäßigen Uebersicht oder eines Nachschlagebuches, sondern als lebendige anschauliche Erörterung der hauptsächlichsten Eigentümlichkeiten unserer Sprache in ihrem Lautstande, ihren Betonungsgesetzen, ihrer Wortbildung und Wortbildung, ihrem Satzbau, ihrer Ausdrucksfähigkeit. Daran schließt sich eine Auseinandersetzung der Grundbedingungen eines reinen, unbefangenen und edlen Gebrauches der Muttersprache in Wort und Schrift. Es soll demnach über unsere Sprache als das Werkzeug fortschreitenden Geistes in einer Weise gehandelt werden, welche geeignet ist, die äußerliche Auffassung vom Wesen der Sprache zu bekämpfen, sowie die weiten Kreise der Gebildeten

zu fesseln und weiterzubilden. Die Preisarbeiten sind mit einem Wahlspruche versehen, bis zum 1. August 1890 dem Vorsitzenden des Vereines einzusenden. Beizufügen ist ein mit dem gleichen Wahlspruche bezeichneter verschlossener Brief, welcher den Namen des Bewerbers enthält. — Der Spruch des Preisgerichts soll auf der Hauptversammlung zu Pfingsten 1891 verkündigt werden.

(Der Hund des Kaisers von Rußland.) Wie dem Pariser „Figaro“ aus Petersburg mitgeteilt wird, soll Czar Alexander den Verlust seines Lieblingshundes „Malayutcha“, welcher bei der Eisenbahn-Katastrophe von Borki zugrunde ging, noch immer nicht verschmerzen können. „Malayutcha“, eine große sibirische Hündin mit schneeweißem, langhaarigem Fell, war beinahe stets um die Person des Czaren und schlief vor seinem Bette. Tagsüber hielt sie sich im Arbeitszimmer auf und wohnte auch den Audienzen bei.

(Der Selbstmord des russischen Eisenbahn-Direktors Alennikow.) Ueber den vor Kurzem erfolgten Selbstmord des russischen Eisenbahn-Direktors Alennikow, welcher bekanntlich mit dem Unfall des russischen Hofzuges in direkte Verbindung gebracht wurde, wird dem Pariser „Figaro“ aus Petersburg geschrieben: „Zwischen dem Selbstmord Alennikow's, des Direktors der kaukasischen Eisenbahn, und dem Unglück von Borki besteht nicht der geringste Zusammenhang. Der Direktor entlebte sich acht Tage vor der Eisenbahn-Katastrophe. In einem an seine Angehörigen gerichteten Schreiben erklärte der Selbstmörder, daß ihn seine mißlichen Vermögensverhältnisse veranlaßt haben, seinem Leben ein Ende zu bereiten.“

(128 Jahre alt.) Wieder einmal ist — und zwar in Georgien — Einer von den berühmten „ältesten Leuten“ gestorben, nämlich der Neger Jeff King. Er war 128 Jahre alt, erlangte seine Freiheit nach dem Slaventriege, als er fast ein Hundertjähriger war. Er hinterläßt eine Wittve von 23 Jahren, sintemal er erst vor drei Jahren die Keckheit besaß, sich auf's Neue zu verheiraten.

(Gerichtet.) Aus der Ortschaft Stupociane bei Lutowiska in Galizien wanderte vor etwa drei Jahren ein Bauer nach Amerika aus. Daheim ließ er sein Weib und einen kleinen Knaben. Sie sollten sich durchhelfen, so gut sie konnten, bis er sich genügend erspart hätte, um ihnen das Reisegeld zu senden. Und in der That gelang ihm dies. Vor einiger Zeit kam das Geld an. Es waren, so erzählt man dem Wiener „Frmdbl.“, tausend Gulden, und diese wurden der armen Frau durch Vermittlung des Gemeindevorstandes eingehändigt. Aber dem Letzteren stach das Geld in die Augen und er beschloß, sich in den Besitz desselben zu bringen. In diesem Zwecke kleidete er seine eigene Frau und seine erwachsene Tochter in Männerkleider, rußte ihnen das Gesicht ein, und sandte sie nächstlicher Weise in die Hütte jener Bäuerin auf Raub. Doch diese verlor bei dem Ueberfalle nicht die Geistesgegenwart. Unter dem Vorwande, daß sie ihnen das Geld ausliefern wolle, lockte sie die verkleideten Frauen, — die sie natürlich für Männer ansah — in eine Kammer, schlug die Thür hinter ihnen zu und sandte

ihren Buben schleunigst um Hilfe zum Gemeindevorsteher. Sie selbst blieb daheim und hielt vor der Kammerthüre Wache. Als der Junge zum Vorsteher kam und ihm den Vorfall erzählte, gerieth dieser in rasende Wuth. Er ergriff den Knaben und begann so unbarmherzig auf ihn loszuschlagen, daß der Kleine auf der Stelle den Geist aufgab. Zufällig gingen nun gerade um diese Zeit zwei Gendarmen an dem Hause des Vorstehers vorüber. Sie hörten Geräusch, traten ein, zündeten Licht an und erblickten die Leiche. Sofort wurde der Gemeindevorsteher verhaftet. Inzwischen war der Bäuerin auf ihrer Wacht die Zeit zu lang geworden. Sie lief nachzusehen, wo denn ihr Sohn so lange bleibe, und traf im Hause des Vorstehers mit den Gendarmen zusammen, denen sie in fliegender Hast das Geschehene meldete. Die Letzteren begaben sich nun an den Ort des räuberischen Ueberfalles. Als sie dort die Thür zur Kammer öffneten, in welcher die Räuber gefangen sein sollten, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick: zwei Leichen hingen am Gebälke. Man erkannte in ihnen die Frau und die Tochter des verhafteten Schulzen. Aus Angst vor den Folgen ihrer That hatten sie sich gemeinsam das Leben genommen.

(Der Flügelmann.) Die ersten Garderekruten sind am 5. Nov. in Berlin eingetroffen. Auf der Brust eines wahrhaft riesigen Vaterlandsverteidigers in spe las man mit Kreide geschrieben: „206 Zentimeter, 1. Garderegiment z. F.“ Der junge Mann ist bei seiner Goliathlänge berufen, Flügelmann des ersten preussischen Regiments zu werden.

(Israel im Seebade.) In einem Hannover'schen Blatte wurde von jüdischer Seite kürzlich das Gesuch an die Bade-Direktion von Nordorney gerichtet, doch die Morgen-Musik nicht mit einem Choral beginnen zu lassen — da dies das religiöse Gefühl der Juden beleidige. — Ja, ja, die religiösen Empfindungen der Juden sind sehr zart, und wenn wir die Gastfreundschaft dieses edlen, zartbesaiteten Volkes nicht leichtjünnig verschmerzen wollen, so müssen wir denselben in gewissenhaftester Weise Rechnung tragen. Die Bade-Direktion mag sich ja in Acht nehmen, daß sie mit ihrer Choral-Musik nicht wegen „groben Anstüßes“ angeklagt wird, da sie bei einer unbegrenzten Menge der Kinder Israel Aergerniß erregt hat. — Uns würde es auch nicht überraschen, wenn von recht toleranter und humaner Seite gefordert würde, künftighin den Bau christlicher Kirchen zu unterlassen, da hiedurch ebenfalls das „religiöse Gefühl“ der Juden empfindlich verletzt werden muß. — Was die Gefühle der Deutschen und Christen dazu sagen? — Du lieber Himmel, wir sind ja nicht so empfindlich!

Aus Stadt und Land.

Die Thätigkeit des Gemeinderathes.

Am 10. d. versammelten sich in der geräumigen neuen Turnhalle über 200 Wähler, um den Thätigkeitsbericht des nun abtretenden Gemeinderathes entgegenzunehmen und ein Wahlagitationskomitè für die am 21. d. beginnenden Gemeinderathswahlen aufzustellen. Nachdem zum Vorsitzenden der Ver-

Plateau erreicht, wo er so Wunderbares erlebt. Stundenlang stand er hinter einem Felsstück unbeweglich, wie festgebannt. Endlich wurde seine Geduld belohnt. Aus einer der Alpenblumen entschlüpfte eine zarte Gestalt, in welcher er, als sie näher kam, Balla erkannte. Eine unendliche Sehnsucht erfaßte ihn, er trat schüchtern aus der Felsgruppe hervor, die ihn bis jetzt verborgen.

„Balla“, flüsterte er mit weicher Stimme.

„Jngolf“, erwiderte sie ebenso leise. „Eine unbestimmte Ahnung sagte mir, daß Du hier seilst. Wir sind allein und ungestört, darum kann ich Dir sagen, was ich vor meinen Freundinnen nicht verrathen dürfte; fliehe diesen Ort, denn es ist Dein und mein Unglück, wenn Du ihn noch öfters aufsuchst. Ich bitte Dich, entferne Dich und komme nimmer hieher.“

„Balla“, rief der junge Mann leidenschaftlich, „dann wäre es besser, ich würde jetzt in diesem Augenblicke sterben, dann die Sehnsucht nach Dir würde mich ja doch verzehren. O Balla, ich kann nicht mehr ohne Dich leben.“ „Jngolf“, flüsterte sie mit zitternder Stimme, „ich weiß, daß Du mich liebst und es thut mir in der Seele weh, daß ich Dich ohne Hoffnung ziehen lassen muß, aber es muß so sein, glaube es mir.“

„Und warum, Balla, warum?“ fragte er tief bekümmert. „Ich bin kein irdisches Weib“, ant-

wortete sie, „nur zu gewissen Zeiten dürfen wir, ich und meine Gespielsinnen, in dieser Hülle, in der Du mich jetzt siehst, auf Erden wandeln. Die meiste Zeit unseres Lebens verbringen wir in dieser Gestalt“, und sie zeigte auf die im Mondlichte seltsam schimmernden Alpenblumen ringsum. „Du siehst, Dein Hoffen ist vergebens. Zieh' hinunter in Deine Hütte und vergiß mich.“

„Das kann ich nicht, . . . Du verlangst Unmögliches“, sprach er entschieden. Dann fuhr er mit bittender Stimme fort: „O Balla, Du mußt mir erlauben, daß ich Dich hier an dieser Stelle, so oft Du Dein Blumenkleid ablegen darfst, sehen und sprechen kann!“

Balla neigte sinnend ihr Köpfchen; nach einer Weile sprach sie: „Es sei, obwohl ich ahne, daß ich mit dieser Zusage mein Unglück begründe. Aber ich liebe Dich zu sehr, um Deine flehentliche Bitte abzuschlagen zu können. Vor den Neckereien und Bosheiten der hier in den Bergen hausenden Kobolde werde ich Dich schützen, Du Trauter; wirst Du mir auch treu bleiben, Jngolf!“

Bethuernd legte der Jüngling seine Rechte auf die Brust. „Ich glaube Dir“, sprach sie, „man glaubt ja so gerne, was man wünscht; würdest Du mir untreu, müßte ich sterben vor Schmerz. Noch etwas, Jngolf, versprich mir, Niemanden herauf in diese Gegend zu führen, denn wer eine dieser Blumen zertritt oder pflückt, tödtet ein Leben. Und

damit Du mich auch am Tage in Blumengestalt erkennen kannst, so will ich Dir das Merkmal angeben, das mich von meinen Schwestern unterscheidet. Ein goldener Streifen ist's, in der Mitte eines jeden Blumenblattes.“

„O, Balla“, flüsterte der glückliche Jüngling, sie liebkosend, da entzog sie sich plötzlich seinen Armen und sprach wie gestern die geheimnißvollen Worten: „Es ist Zeit.“ Dann schwebte sie von dannen, immer undeutlicher sah er ihre Gestalt, im Kelche einer Blüthe war noch ihr liebes Antlitz sichtbar, wenige Augenblicke später war auch dieses verschwunden.

Monate vergingen. — Jngolf verbrachte Tage und Nächte auf dem Gebirge und seltsame Stunden waren es, die er in Balla's Nähe verlebte. Im Dorfe bedauerte man ihn allgemein, denn man hielt ihn für geisteskrank. Mehrmals hatte man versucht, ihn unbemerkt zu folgen und seinem seltsamen Treiben auf die Spur zu kommen. Jngolf hatte dies stets zu vereiteln gewußt und näherte sich der geliebten Stelle nie auf demselben Wege, sondern benützte immer andere Pfade, damit Balla's Aufenthaltsort jedem Unberufenen unbekannt bleibe. Nur Fehmia, der Tochter eines Fischers, welche den kühnen Jngolf mit glühender Leidenschaft liebte, war es gelungen, ihn zu täuschen und ihm unbemerkt zu folgen. Als er sich einst ins dufende Moos gestreckt hatte, stand sie plötzlich vor ihm.

sammlung Herr Dr. Johann Schmiderer und zum Schriftführer Herr Sedlatschek gewählt worden waren, nahm der Bürgermeister Herr Alexander Nagy das Wort zu folgenden Ausführungen:

Ich habe mir das Wort erbeten, um dem Wunsche der Mitglieder des Gemeinderathes entsprechend den geehrten Herren Wählern Bericht zu erstatten über das Wirken des Gemeinderathes in den letztverfloffenen drei Jahren. Ich glaube mich hierbei kurz fassen zu dürfen, da einerseits die Beschlüsse in öffentlichen Sitzungen gefaßt und durch die Zeitung bekanntgemacht wurden, andererseits Jedermann, der sich für die Angelegenheiten der Gemeinde interessirte, sich die Ueberzeugung verschaffen konnte, ob und in welcher Weise die gefaßten Beschlüsse zur Ausführung gebracht wurden. Die Richtschnur, welcher der Gemeinderath folgte, war, unsere Stadt zu einer gesunden und wohllichen zu gestalten, deren weitere Entwicklung anzubahnen, Uebelstände zu beseitigen, um den Aufenthalt in Marburg Einheimischen und Fremden behaglich zu machen und den Anforderungen einer im Aufschwunge befindlichen Stadt Rechnung zu tragen, soweit es die vorhandenen Mittel erlauben, und zwar soviel als möglich ohne neue Belastung der Steuerträger. Die von Jahr zu Jahr zunehmende Anzahl der zu erledigenden Geschäftsstücke, namentlich in Militär-, Landsturm- und Gewerbeangelegenheiten, erforderten eine Vermehrung des Amtspersonales und wurde daher dessen Stand um einen Konzeptsbeamten vermehrt. Die Sicherheitswache wurde verstärkt und ihr eine neue Diensteseinteilung gegeben. Es wurden Wachstuben in verschiedenen Stadttheilen errichtet und dieselben mit dem Rathhause durch Telephonleitungen verbunden, wodurch der Sicherheitsdienst und die Alarmirung der Feuerwehr wesentlich gefördert wurden.

Zur Besserung der sanitären Verhältnisse wurden Vorschriften für die Herstellung der Senkgruben und für deren Entleerung erlassen, es wurden pneumatische Apparate angeschafft und den Hausbesitzern zur Verfügung gestellt; ebenso wurden für die Anlage und Reinhaltung der Brunnen Vorschriften gegeben und dürften diese Maßregeln bei konsequenter Durchführung günstigen Einfluß auf die sanitären Verhältnisse haben. Die Reinhaltung der Straßen zu fördern, wurden Anstandsorte an geeigneten Plätzen errichtet. Um dem Mangel an Bädern abzuhelfen, wurde ein Freibad und eine Schwimmanstalt erbaut, welche, obwohl sehr unvollkommen, doch die ärgsten Uebelstände behoben. Durch die Anstellung eines städtischen Thierarztes wurde eine strengere Marktaufsicht und Fleischschau ermöglicht. Die Erbauung einer Wasserleitung wurde angeregt, Vorstudien für dieselben liegen bereits vor und werden auch noch fortgesetzt, doch ist diese Frage heute noch lange nicht spruchreif. Mehr als sonst wohl in dem gleichen Zeitraume wurde in den letztverfloffenen drei Jahren auf öffentliche Bauten verwendet. In erster Linie, als zur Verbesserung der sanitären Verhältnisse dienend, sind hier die Kanalisirungen zu erwähnen. Außer der Ueberwölbung des letzten offenen Stückes vom Stadtgraben in der Badgasse, durch welche eine ekelhafte, gesundheitswidrige Pfütze geschlossen wurde, wurden 4535 M. Hauptkanäle, 358 M. Seitenkanäle, 900 M. Wasserläufe hergestellt, welche

sammt den Nebenanlagen einen Kostenaufwand erforderten von 52584 fl. 22 kr., wovon durch Private an freiwilligen Beiträgen gezeichnet wurden 7175 fl. 11 kr., an Einschlauchgebühren 1740 fl. vorgeschrieben wurden (8915 fl. 11 kr.), so daß durch die Gemeinde 43669 fl. 11 kr. zu bezahlen sind.

Der elende Zustand, in welchem sich der größere Theil der Trottoirs befand, die vergeblichen Auforderungen an die Hausbesitzer, dieselben in gutem Stand zu erhalten, die Ungleichheit der verwendeten Materialien und andere Uebelstände veranlaßten den Gemeinderath, die Trottoirs selbst und einheitlich herzustellen und die Instandhaltung der neugestellten auf Gemeindefkosten zu übernehmen. Es ist der Hausbesitzer in der Folge nur zur einmaligen Herstellung der Trottoirs, beziehungsweise zur Tragung der Kosten für dieselben verhalten und von deren Erhaltung befreit. Um die Kosten zu decken, welche der Gemeinde durch die Erhaltung der Trottoirs erwachsen, wurden die Zinskreuzer von 2 kr. auf 3 kr. per Gulden erhöht und somit nicht die Hausbesitzer allein, sondern mehr oder weniger Alle, welche die Trottoirs benützen, zur Tragung der Kosten für dieselben herangezogen. Es wurden 5440 m² Trottoir, 407 m² asphaltirte Jahrbahnen und 76 m² mit Klinkern gepflasterte Straßenübergänge im Gesamtkostenbetrage (die Nebenarbeiten mitgerechnet) von 30548 fl. 67 kr. hergestellt. Von dieser Summe entfallen auf die Gemeinde: a) für Trottoirs an den Gemeindefhäusern 1917 fl. 99 kr.; b) für Jahrbahnen und Straßenkreuzungen mit Asphaltpflaster 3653 fl. 54 kr.; c) für Uebergänge mit Klinkerpflaster 694 fl. 52 kr.; d) für Verbreiterung der Trottoirs über 2 m 1826 fl. 14 kr., zusammen 8092 fl. 19 kr. Die Herrengasse wurde durchaus mit Klinkern, in der Tegetthoff- und Mellingerstraße Uebergänge mit Granitwürfeln und mehrere andere mit Kiessteinen und in den neukanalisirten Straßen die Kinnale ausgepflastert. Um die Bauhätigkeit zu fördern und den vor zwei Jahren noch bestehenden Wohnungsmangel zu beheben, wurde die Befreiung der Neubauten von den Gemeindefumlagen auf 12 Jahre beschlossen und die Befreiung von den Bezirksumlagen auf den gleichen Zeitraum erwirkt. Durch Eröffnung neuer Verbindungsstraßen (Freihausgasse, Bad-, Elisabethgasse, Blumengasse, Bahnhofgasse, Hilariusgasse, Kaiser Josef-Straße, Neugasse, Eisengasse) und die Planirung des Wielandplatzes wurden neue Bauplätze geschaffen. Die Beleuchtung der Straßen wurde vermehrt und durch das Entgegenkommen des dormaligen Besitzers der Gasanstalt der Vertrag mit demselben in einer Weise geändert, daß die drückenden Bestimmungen desselben beseitigt, die Ausdehnung des Rohrnetzes ermöglicht und die Preise für das Gas herabgesetzt wurden. Die Landwehrräferne wurde durch den Neubau eines Magazins vergrößert, die jahrelang in der Schillerstraße offen gestandene Baugrube neben der Realschule verbaut und auf dem Hofraume derselben die neue städtische Turnhalle errichtet, endlich im Rathhause umfassende Adaptirungen vorgenommen. Nach langwierigen Verhandlungen mit den Behörden wurde endlich in Folge allerhöchster Entschließung Sr. M. des Kaisers der Ankauf des k. k. Verpflegsmagazins auf dem Domplatze und des Holzmagazines in der Heugasse zu Stande

gebracht und der Umtausch dieser Realität gegen den zu demolirenden Pfarrhof von den kirchlichen Behörden erwirkt. Wenn Marburg binnen wenigen Jahren einen öffentlichen Platz haben wird, wie ihn weder die Landeshauptstadt, noch irgend eine andere Stadt des Landes aufzuweisen hat, so wird sie denselben nächst der Gnade Sr. Majestät dem wohlwollenden Entgegenkommen des allverehrten hohen Kirchenfürsten, Sr. Excellenz dem Herrn Fürstbischof Dr. Stepischnegg zu danken haben, dessen Intervention die allerhöchste Entschließung Sr. Majestät, sowie die Beseitigung der anderweitigen Hindernisse zu verdanken ist.

Die stets schulfreundliche Vertretung Marburgs ist auch in der ablaufenden Periode diesen ihren Grundsätzen treu geblieben. Es wurden in den durch die Eröffnung der neuen Mädchenschule frei gewordenen Räumen die Knabenschule II errichtet und die Haushaltungsschule untergebracht, welche durch ihre Arbeiten bei der Ausstellung in Cilli jene allgemeine Anerkennung fand, welche den Frauen, welche diese Schule gegründet haben und leiten, in vollem Maße gebührt. Dem philharmonischen Verein, dessen Gründern und Leitern die Gemeinde zu danken hat für ihre erfolgreichen Bemühungen, den Sinn für edle Musik zu heben, durch Unterricht in der Musik die Jugend zu bilden und ihr die Mittel zu besserem Fortkommen zu bieten, wurde eine Subvention aus Gemeindefmitteln bewilligt. In Verhandlung genommen, jedoch noch nicht zum Abschlusse gebracht, wurde die Einführung einer neuen Bauordnung, deren Genehmigung noch nicht erfolgte: die Erbauung einer Unterkunft für die zeitweise Bequartierung der Truppen und Reservisten, weil bei der Reduktion unserer Garnison eine Verzinsung für dieselbe nicht zu erwarten ist; die Erbauung eines Schlachthauses, über dessen Einfluß auf unsere Lebensmittelpreise die Ansichten noch sehr verschieden sind, und die Erfahrungen anderer Städte abzuwarten sind; die Schließung des Friedhofes und Anlage eines neuen, allen Anforderungen entsprechenden, worüber neu eingeleitete Erhebungen im Zuge sind; die Regulirung der südlichen Seite des Hauptplatzes und die Ueberbrückung der Franz Josef-Straße nächst dem Kärntner-Bahnhofs; die beantragte und beschlossene Eröffnung der Burggasse gegen die Schmiderergasse scheiterte an den überspannten Forderungen eines Hausbesitzers, ebenso konnte die Verbindung zwischen dem Kasernplatze und der Lendgasse wegen des Widerstandes einer Partei nicht durchgeführt werden. Zur Verschönerung der Stadt wurden mehrere der breiteren Straßen und Plätze mit Hilfe des Stadtverschönerungs-Vereines, welchem die Gemeindevvertretung für sein Entgegenkommen und seine thätige Mithilfe zu aufrichtigem Danke verpflichtet ist, bepflanzt. Die vorerwähnten Bauten, Herstellungen und Erwerbungen, wozu noch die Kosten der neuen Mädchenschule, die Beiträge für die Rekonstruktion der Domkirche zu rechnen sind, konnten selbstverständlich nicht aus den laufenden Einnahmen der Gemeinde bestritten werden. Dieselben hätten überhaupt gar nicht in Anregung gebracht werden können ohne die namhaften Zuschüsse, welche der Gemeinde durch unsere Sparkasse seit Jahren zufließen. Diesem Institut, welches vor 27 Jahren mit unbedeutenden Mitteln gegründet wurde und heute als eine kräftige Stütze der Stadt dasteht, gebührt der volle Dank. Aber selbst diese Zuschüsse, welche vom Jahre 1878 bis 1888, abgesehen von den Stiftungen der Sparkasse, den Betrag von 316.242 fl. erreichten, hätten nicht genügt, die Kosten für die erwähnten Herstellungen zu decken und mußten von der Sparkasse Darlehen im Gesamtbetrage von 235.000 fl. aufgenommen werden, so daß sich der Schuldenstand der Gemeinde mit Jahresabschluss nach Abtragung eines Theiles der Schuld um 207.000 fl. höher stellt, als am Schlusse des Jahres 1885. Dieser erhöhten Schuld gegenüber bewertete sich der Besitzstand der Gemeinde heute um 110.952 fl., der Kapitalswerth der Gerechtfame um 123.300 fl. höher als am Schlusse des Jahres 1885, so daß sich das Gemeindevermögen nicht vermindert, im Gegentheil nach dem vorliegenden Vermögensstandsansweise um 17.558 fl. vermehrt hat. Da nun weder bisher eine Erhöhung der Gemeindefumlagen erforderlich war, noch eine solche für das nächste Jahr eintreten wird, da die Zinsen der erhöhten Schuld bei der seit Jahren gleich gebliebenen Höhe der Umlagen bezahlt werden können und es nur billig ist, daß auch die Nachkommen einen Theil der Kosten für das auch zu ihrem Nutzen Geschaffene beitragen, so darf der Gemeinderath hoffen, daß seine Vermögensgebarung die Zustimmung der Gemeindefmitglieder finden werde.

Wenn es mir gestattet ist, meiner persönlichen Thätigkeit, während der Zeit, als ich an der Spitze

Erzürnt sprang er auf und gab ihr harte Worte, jedoch die wilde Dorfschöne lachte ihm in's Gesicht und rief:

„Daß Du mich nicht leiden magst, das brauchst Du mir nicht zu sagen, das weiß ich ohnedies, aber wenn Du mich nicht liebst, so sollst Du auch keine andere lieben, das schwör' ich Dir. Ich hefte mich nun an Deine Fersen und verlasse Dich nicht, bis ich nicht dem auf die Spur komme, was Du vor Allen so ängstlich verbirgst.“

Aufgeregt ging sie hin und her und versetzte dadurch Jngolf in die größte Unruhe, da er jeden Augenblick fürchtete, sie werde in ihrem Unmuth eine der zarten Blumen zertreten. — Er verlegte sich auf's Bitten, um die Erzürnte von diesem Platze wegzubringen, doch vergebens, sie sprach immer wieder und wieder:

„Ich weiche nicht von hier, ausgenommen Du gehst mit mir.“ — Jngolf war in der größten Verzweiflung. Er beschloß nachzugeben, damit nicht das Leben der zarten Blumenkinder durch eine herzlose Hand gefährdet würde. Zur Blume Balla sich niederbeugend, küßte er deren Blütenfaum zärtlich, dann erst räumte er seinen Platz.

Jehmia sah dem Treiben Jngolfs spöttisch zu. „Die Leute im Dorfe haben recht, Du bist ein wirklicher Narr“, sprach sie. — „Ach sich die schönen Blumen, die habe ich noch gar nicht bemerkt,

pflückte mir doch einige, damit ich mich schmücken kann. Du willst nicht? Da muß ich mich wohl selbst hüthen.“

Jngolf trat hastig auf sie zu, um ihr Vorhaben zu verhindern, doch zu spät, Jehmia hatte bereits eine Blume gepflückt und wollte sie in ihr Haar stecken. Ein Blick auf dieselbe sagte ihm alles, es war die Blume mit den Goldstreifen, aber die Blütenblätter waren nicht mehr rein weiß, sondern mit Purpurstreifen untermischt.

Die schöne, engelsgleiche Balla hatte ihr zartes Leben ausgehaucht. — Mit wildem Aufschrei entriß der Alpenjäger die Blume dem erschrockenen Mädchen und sank voll Schmerz zu Boden. „Balla, Balla“, dieser Schmerzensruf entrang sich seinen bebenden Lippen. In diesem Augenblicke ertönte ein dumpfes unterirdisches Rollen; aus einem der vielen in der Nähe befindlichen Vulkane drang Lava hervor und überschüttete das kleine eben noch so blühende Thal.

Entsetzt floh Jehmia von der Unglücksstätte. Jngolf, der in seinem Schmerz nichts hörte, blieb und wurde mit verschüttet, ein Opfer seiner treuen Liebe.

Das herrliche Alpenthal ist seit dem bar aller Vegetation und bietet einen schauererregenden Anblick.

der Gemeindevertretung zu stehen die Ehre hatte, zu erwähnen, so ist dies mit wenigen Worten gethan. Mein Bestreben war, die Beschlüsse des Gemeinderathes möglichst gut auszuführen und als Vorstand des Stadtrathes unparteiisch und gerecht gegen Jedermann zu handeln. Zum Schluß spreche ich meinen Dank aus, für das Vertrauen, welches mir geschenkt wurde, und die Unterstützung, welche mir von den Herren Mitgliedern der Gemeindevertretung, sowie von allen Behörden, Korporationen, Vereinen zu Theil geworden ist und spreche den Wunsch aus, daß mein Nachfolger im Amte sich des gleichen Vertrauens, der gleichen Unterstützung erfreuen möge.

Lebhafte Beifall folgte den Worten des verehrten Bürgermeisters.

Herr Josef Martini sprach im Namen der Gewerbetreibenden dem Herrn Bürgermeister den Dank aus. Er bemerkte unter Beifall der Zuhörer, daß der Bürgermeister die einheimischen Gewerbetreibenden stets begünstigte und bei Bauten und Neuerungen berücksichtigte.

Hierauf brachte der Vorsitzende Herr Dr. Johann Schmiderer folgende Herren für das Agitationskomité in Vorschlag: Badl Anton, Bancalari Josef, Bernhard Franz, Hauptmann von Beck-Widmannstetten, Damm Ernest, Dolkowsky Ladislaus, Dr. Feldbacher Julius, Frisk Karl, Girstmayr Franz, Gosticha Stefan, Hartmann David, Knobloch Gustav, Kohler Ferdinand, Kofschinegg Josef, Koroschek Lorenz, Leeb Josef, Leidl Friedrich, Löschnigg Josef, Dr. Porber Heinrich, Martini Josef, Mayer Alois, Pachner Roman, Pfriemer Julius, Pichler Franz jun., Pirch Karl, v. Reichenberg Heinrich, Dr. Reiser Matthäus, Direktor Resch Peter, Oberpostverwalter Schaffer Franz, Schmidl Felix, Schröfl August, Sedlatzschek Alois, Stationschef Späkel Franz, Swaty Franz, Ing. Tschbull Karl, Urban Heinrich.

Nachdem Herr Martini im eigenen Namen und Herr Franz Girstmayr in seinem, sowie im Namen der Herren Bernhard und Swaty die Erklärung abgegeben hatten, eine Wahl in das Komité nicht annehmen zu können, weil sie bereits Mitglieder des vom Gewerbevereine aufgestellten Wahlkomités seien, wurden an ihrer Stelle die Herren Ferdinand Küster, Ing. Josef Probnigg, Dr. Johann Schmiderer und Anton Stibler in das große Agitationskomité gewählt.

Herr Martini sprach den Wunsch aus, daß die Herren, welche in die Vertretung der Gemeinde berufen werden, ihre Stelle voll und gewissenhaft ausfüllen mögen. Er wolle niemandem nahe treten, aber mitunter habe es geschienen, als hätten einzelne Gewählte nur darum das Mandat angenommen, um nicht die für die Nichtannahme festgesetzte Strafe zahlen zu müssen.

Da sich Niemand mehr zum Worte meldete, so schloß der Vorsitzende mit dem Danke für das zahlreiche Erscheinen die Versammlung.

(Zum Kaiser-Jubiläum.) Das Unterrichtsministerium hat im Wege der Landesregierungen an sämtliche Unterrichtsanstalten die Weisung ergehen lassen, daß im Hinblick auf den geäußerten Wunsch des Kaisers jede Feierlichkeit anlässlich des Regierungs-Jubiläums zu unterbleiben habe.

(Aus dem steiermärkischen Landes-Ausschusse.) Bezüglich des Baues einer Eisenbahn von der Südbahn über Sauerbrunn bis zur Zagorianer Bahn und eventuell Pachtung der landwirtschaftlichen Kuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn wird dem Herrn Petenten Kathrein der vom Landtage über seine Petition gefaßte Beschluß vom 19. September 1888 mit dem Beifügen bekannt gegeben, daß der Landesauschuß nunmehr den allfälligen weiteren und detaillirten Mittheilungen des Petenten entgegensteht. — Zur angemessenen Vertheilung unter die durch Hagel beschädigten Grundbesitzer der Gemeinde Gairach nach Maßgabe ihrer Bedürftigkeit wird der Bezirkshauptmannschaft Cilli ein Betrag von 150 fl. aus dem Landesfonde angewiesen.

(Der Zentralauschuß der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft) bewilligte in seiner letzten Sitzung auf Grund der vorliegenden Gesuche um Ertheilung von Subventionen zum Ankaufe von Zuchtstieren den Bezirksauschüssen St. Marein für 3 Stiere 195 fl., Mured für die Gemeinde Rohrbach für 1 Stier 65 fl., Mann für 4 Stiere 260 fl., Umgebung Graz für 6 Stiere 390 fl., Pichtenwald für 2 Stiere 130 fl., Drachenburg für 9 Stiere 585 fl. und Frohleitzen für 3 Stiere 195 fl., demnach zusammen für 28 Stiere 1820 fl.

(Die Universitäts-Studien der Einjährig-Freiwilligen.) Nach der im Abgeord-

netenhanse eingebrachten Wehrgefeßvorlage soll bekanntlich den Einjährig-Freiwilligen die Fortsetzung der Studien während des Präsenzdienstes nicht gestattet werden. Im Hinblick darauf hat nun das Ministerium für Kultus und Unterricht an die Rektorate sämtlicher Universitäten, sowie an die Staatsprüfungs-Kommissionen einen Erlaß gerichtet, in welchem die Anfrage gestellt wird, welche Begünstigungen in Bezug auf die Absolvierung der Universitäts-Studien und die Zulassung zu den Staats- und Universitäts-Prüfungen solchen Einjährig-Freiwilligen eingeräumt werden könnten, die nach Absolvierung des Präsenzjahres die Offiziersprüfung mit Erfolg bestanden haben.

(„Steirische Hochlandsklänge.“) Dieses neueste Werk unseres heimischen Tondichters Rudolf Wagner wurde Samstag den 10. November im Sofiensaal bei der 46. Stiftungstafel des Wiener Männergesangsvereines zur ersten Aufführung gebracht und zwar mit großartigem Erfolg. Ein Wiener Blatt schreibt über diese Liedertafel u. A.: „Das Programm, wie es bei dieser Liedertafel üblich ist, enthielt sowohl ernste als heitere Nummern. Als zum Besten des ersteren Genres zählend, erzielte die erste Vereinsaufführung von Engelsberg's „Alme und Septimius“ einen durchschlagenden Erfolg, nicht minder als Novitäten Karl Weid's „Jugendtraum“ mit einem prachtvollen Tenorsolo des Vereinsmitgliedes Hermenegild Dauf und ganz besonders die „Steirischen Hochlandsklänge“ von Rudolf Wagner. Der Wagner'sche Chor, von der leichten Volksmelodie ausgehend, erhebt sich im Schlußsatz zu einer Komposition von großartigster Wirkung und diese, in Verbindung mit dem patriotischen Text, verfehlte nicht, das Publikum zu immer erneutem Beifall anzuregen.“ — Fürwahr ein schöner Erfolg, zu dem wir dem Chorleiter unseres Männergesangsvereines gratulieren. Zugleich machen wir das musikalische Publikum nochmals aufmerksam, daß dieses Werk auch in der Ausgabe für Klavier allein, erschienen ist.

(Das österreichische Bundes-schießen 1889.) Der österreichische Schützenverein ließ dem Grazer Gemeinderathe die Mittheilung zugehen, daß beabsichtigt wird, das nächstjährige österreichische Bundes-schießen in Graz abzuhalten. Wie es heißt, soll dasselbe auf dem Terrain der Industriehalle stattfinden.

(Falsche Wagen.) In letzterer Zeit wurden bei mehreren hiesigen Fleischhauern wiederholt falsche Wagen beanstandet, die dadurch gefälscht worden waren, daß die Betreffenden an jener Wagenseite, welche zur Aufnahme des zu wägenden Fleisches bestimmt war, Ringe oder Haken befestigten, oder wohl auch Fleischstücke und Pappendeckel anklebten, wodurch dann die Fleischabnehmer um das betreffende Gewicht dieser Gegenstände geschädigt wurden. Da schon der alleinige Gebrauch einer so verfälschten Wage in einem offenen Geschäft überhaupt auch dann das Verbrechen des Betruges begründet, wenn auch keinerlei betrogene Kunden auffindbar sind, so werden sich alle die erwähnten Fleischhauer bei dem Kreisgerichte Cilli wegen des erwähnten Verbrechens zu verantworten haben und wird denselben zweifelsohne wohl auch das Gewerbe entzogen werden. Dieses dürfte manchem Geschäftsmann, der in obigem Vorgange nur eine gewöhnliche Geschäftspraktik, keineswegs aber einen gemeinen Betrug erblickten möchte, zur Warnung dienen und war es im Interesse des tausenden Publikums die höchste Zeit, energisch einzugreifen.

Schaubühne.

Am Samstag schwebte über dem Hause Schillers hehrer, verehrungswürdiger Genius, leider, vom Stehparterre abgesehen, über dem leeren Hause. Der geistvolle Aesthetiker und neueste Biograph Schillers, Richard Weltrich, sagt von den „Räubern“, die am 6. Mai, dem Jubilatesonntag, des Jahres 1781 druckfertig vorlagen: „Als einen Jubel- und Festtag sollte das deutsche Volk den Jubilatesonntag des Jahres 1781 feiern und den Namen Schillers mit dieser Maiwoche für immer verknüpfen, wenn es einmal in den Jahreskalendern seiner großen Männer geziemend gedenken wird. Höher als zuvor erhob damals die Muse des deutschen Dramas das Haupt. Denn, das sei sogleich gesagt, nicht Lessings Dramen, nicht Göthes „Gök von Verlichingen“ oder „Egmont“ können mit der dramatischen Größe der Schiller'schen „Räuber“ sich messen. Und brausend, mit kräftigerem Wehen, als er zuvor einem deutschen Schauspiel entstieg, war, setzte über die deutschen Lande jetzt der Frühlingwind der Befreiung, auf daß der alte Winter in allen Fugen erkrachte und hartherziges Eis zu Trümmern zerbrach.“

Ja gewiß, die „Räuber“ sind der gewaltige Freiheitsruf, der nicht der Rehle, sondern dem Herzen eines hochsinnigen, deutschen Jünglings entstammte, einem treuen, goldenen Herzen, das jedem Ideale begeistert entgegenklang, sie sind ein Ruf gewaltig und voll wie deutscher Schwertklang und die Freiheitskämpfe und Freiheits Siege der ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts, sie sind der große Nachhall dieses Rufes.

Nein, wir gehen nicht so weit, wie Weltrich, wir verlangen keine eigene Festwoche für den edelsten Dichter unserer Nation, aber wenn die heimische Bühne einmal im Jahre die Bürger einer deutschen Stadt einladet zu einem schönen Familienfeste zu Ehren Schillers, dieses hervorragenden Vertreters des deutschen Geistes, dieses herrlichen Genius des deutschen Volkes, dann sollte diese Einladung keine vergebliche sein, daß nicht ein Spötter kommt und die harten Worte spricht: Wartet, bis Marburg eine slavische Stadt geworden ist, dann wird der große Sänger der Freiheit nicht mehr vor leerem Hause sein begeisterndes Wort ertönen lassen. Unsere Zeit ist die Zeit der Phrase, der hohlen, nichtigen, jämmerlichen, elenden Phrase. Jeder politische Windbeutel, jeder Marktschreier, jeder Marodeur hat seine Schaar hinter sich, die in ihm den Pionnier sieht und sucht; dagegen sind die Bahnbrecher des deutschen Gedankens, der deutschen That, isoliert, verlassen, sie sollten eigentlich ihre lorbeerbekränzte Stirne verhüllen, damit man nicht wahrnimmt, daß ihre Lorbeeren welk geworden sind in einer Aera, die eifrig feilscht um deutsch, deutscher und am deutschesten.

Schiller hat Recht — nicht für seine Zeit, die dem Rufe des Dichters voll stürmischer Begeisterung Folge gab, wohl aber für unsere Zeit, die im Wust und der Miserabilität der Tagesphrase trostlos versinkt: „Der Lichtfunke des Prometheus ist ausgebrannt!“

Die Direktion bemühte sich in anzuerkennender Weise, Schillers „Räuber“ würdig zu inszenieren und sie der festlichen Gelegenheit und dem Geiste des Dichters entsprechend zu gestalten, so daß das ewig junge Drama in so wirksamer Weise zur Geltung kam, wie die Verhältnisse einer kleinen Bühne es nur immer gestatten. Von den Darstellern seien nur drei erwähnt. Vor Allem verdient Fräulein Helene Louy für ihre überaus charakteristische Interpretation der Amalia das vollste Lob. Ihre anmüthige, würdevolle Erscheinung, ihr hübsches, wohlklingendes Organ, ihr wahrhaft vornehmes, gehaltenes Spiel, die edle und warme Begeisterung, die die unsterbliche Dichtung in ihrer Brust erzeugte und die ihre Mienen widerstrahlten und ihre Lippen verkündeten, halfen einen großen Erfolg erreichen, der in dem einmüthigen und verdoppelten Beifalle des Publikums einen entsprechenden und reichlich verdienten Ausdruck fand.

Das Fräulein, das leider allzusehr mit Rollen, die ihrem Fache erheblich ferne stehen, überladen ist, sie ist das am häufigsten beschäftigte Mitglied unseres Theaterpersonals, würde zweifellos auch auf einer größeren Bühne mit gutem Erfolge debütieren, da ihr ein tüchtiges Talent und warme Liebe zu ihrer Kunst zur Seite stehen.

Sehr brav hielt sich auch Herr Reuter als Karl, der in dieser Eigenschaft neuerlich sein Talent als Charakterdarsteller erfolgreich bethätigte. Herr Reuter ist eine äußerst brauchbare und zuverlässige Kraft und eine auf unserer Bühne stets gerne gesehene, sympathische Persönlichkeit.

Au die beiden genannten Darsteller reiht sich als dritter Herr Kainz, der den Schweizer in vor trefflicher Weise wiedergab. Es ist dies freilich auch eine sehr dankbare Charakterrolle, wie denn dem Dichter überhaupt die Nebenrollen, wie die des Schweizer und Spiegelberg (letzteren gab Herr Kretschmer) besser gelangen als die Hauptrollen.

Beifall wurde in Fülle gespendet und zwar insbesondere von der studierenden Jugend, die ziemlich stark vertreten war, und Beifall fand auch der Franz des Herrn Spiz. — — —

Wir hätten noch ein Stück zu besprechen, aber neben Schillers erhabenem Drama, neben seiner denkwürdigsten Dichtung soll der Burleske kein Platz eingeräumt werden, obwohl die letztere bei dem Charakter unserer Zeit ungleich lebhaftern Anklang findet als die erste. Auch von unserer nationalen Artung, die nicht müde wird, sich selbst wie eine poole Marktwaare anzupreisen und die doch nur groß im Kleinen und klein im Großen ist, gilt das zornige Wort, das Emanuel Geibel im „Bildhauer des Hadrian“ ausspricht: „O Fluch, dem diese Zeit verfallen, daß sie kein großer Puls durchbebt!“

Lotto-Ziehungen.

Am 10. November 1888.

Graz	63,	23,	22,	25,	53
Wien	9,	62,	13,	27,	38

Mittheilungen aus dem Publikum.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glückversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

Ein Wink an die Beamtenwelt. Eine vorherrschend sitzende Lebensweise ist meist der Grund von Magen-, Leber- und Hämorrhoidal-Leiden, Blutanschoppungen u. s. f., gegen welche „MOLL's Seidlitzpulver“ mit sicherem Erfolge angewendet werden. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [9

...INGESENDER.

Ganzseidene bedruckte Foulards von fl. 1.20 bis fl. 3.90 per Meter verjendet roben- und stückweise zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto. (130)

Eingesendet.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth, (1687)

bewährtes, von den hervorragendsten Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 fr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokolirten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, **Apothete „Zum heiligen Leopold“, Wien, Stadt, Gasse der Spiegel- und Planengasse, versehen ist.**

Zu haben in Marburg a/D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari** und **W. König.**

Eingesendet.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 rolnster alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
 Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Sonntag den 18. November 1888

im Gasthause

zum Kreuzhof
Concert

der

Südbahnwerkstätten-Musikkapelle.

Anfang 4 Uhr Nachmittag. Entrée 10 kr.

Kinder frei.

Küche und Keller sind bekannt.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein hochachtungsvoll

1721)

J. Bernreiter.

Grosse Ersparniss bei Caffeebereitung.

Gesetzlich geschützt.



Tschinkel's Caffeeegries

ist heute ein allgemein beliebtes, für jede sparsame Hausfrau unentbehrliches Mittel zur Caffeebereitung. Derselbe ist unübertroffen in Bezug auf Aroma, Ausgiebigkeit und schöne Färbung.

Beim Einkaufe achte man genau auf den Namen „Tschinkel“.

Alle anderen Fabrikate in ähnlicher Packung sind Nachahmungen. (1575)

Aug. Tschinkel Söhne.

Sopha,

gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Adressen an die Verwaltung d. Bl. erbeten. (1722)

Ein hübsch möblirtes Zimmer

zu vermietten bei A. Fez, Herrengasse. (1424)

Lanolin-Schwefelmilchseife.

Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife überraschend in ihrer Wirkung gegen alle Hautunreinigkeiten, als Mitesser, Blüthenchen, Röthe des Gesichts, Hautschärfe etc. und gibt der Haut einen zarten, blendendweissen Teint. Vorräthig à Stück 40 kr. bei **Ed. Rauscher.** (1439)

Frisch angekommen!

Holländer Käse
 Roquefort Käse
 Gorgonzola Käse
 Fromage de Brie
 Fromage de Neufchatel
 Fromage de Imperial
 Dessert-Käse
 Liptauer Käse
 Emmenthaler Käse
 Groyer Käse
 Trappisten-Käse

iu der neuen Delicatessen- und Wein-Spezialitäten-Handlung
S. Cernolatac,
 Herrengasse Nr. 32.
 1677)

Bittner's Gehör-Oel.

Erprobtes Mittel gegen Ohrenleiden jeder Art.

Ohrenleiden gehören zu denjenigen (zumeist chronischen) Krankheiten, welche dem damit Behafteten nicht nur Schmerzen, sondern auch eine Menge anderer Unannehmlichkeiten bereiten, indem derselbe auf die meisten durch das Gehörorgan vermittelten Genüsse und in vielen Fällen sogar auf jeglichen geselligen Verkehr verzichten muß, daher auch Schwerhörige meistens ungesellig und mürrisch werden. Und doch sind Ohrenleiden so leicht zu beheben, wenn man sie nicht veralten läßt und gleich beim Entstehen die nöthigen Vorsichtsmaßregeln trifft. In den meisten Fällen sind Ohrenleiden die Folge gehinderter oder gänzlich unterbrochener Absonderung des sogenannten Ohrenschmalzes, einer Erkältung, heftigen Erschütterung, einer überstandenen schweren Krankheit, der durch mangelhafte Reinigung herbeigeführten Verstopfung des Gehörorgans. Zur Beseitigung von Ohrenleiden jeder Art dient **Bittner's Gehör-Oel.** Die ausgezeichnete Wirkung dieses Gehör-Oeles besteht eben darin, daß es eine geregelte, gleichmäßige Bildung und Absonderung des Ohrenschmalzes befördert und dauernd erhält.

Preis per Flasche 50 fr. — 12 Flaschen kosten 5 fl. ö. W.

Weniger als 2 Flaschen werden per Post nicht versendet. Postversendung gegen Nachnahme täglich nur durch das Haupt-Depot:

Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz, Niederösterreich. (1445)

2 große und 1 kleines Bimmer,

sehr geeignet für Vereine, sind billig zu vermietten. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr **J. P. Ho-lasek,** Specerei-Handlung, Hauptplatz. (1724)

Zu pachten gesucht:

ein kleines Haus mit Garten. Wer: sagt die Verwaltung d. Bl. (1728)

Kleiner Füllöfen,

gut erhalten, wird angekauft. Wer: sagt die Verwaltung d. Bl. (1723)

49 Gulden

kostet eine vorzügliche

Original-Waschmaschine (Patent White)

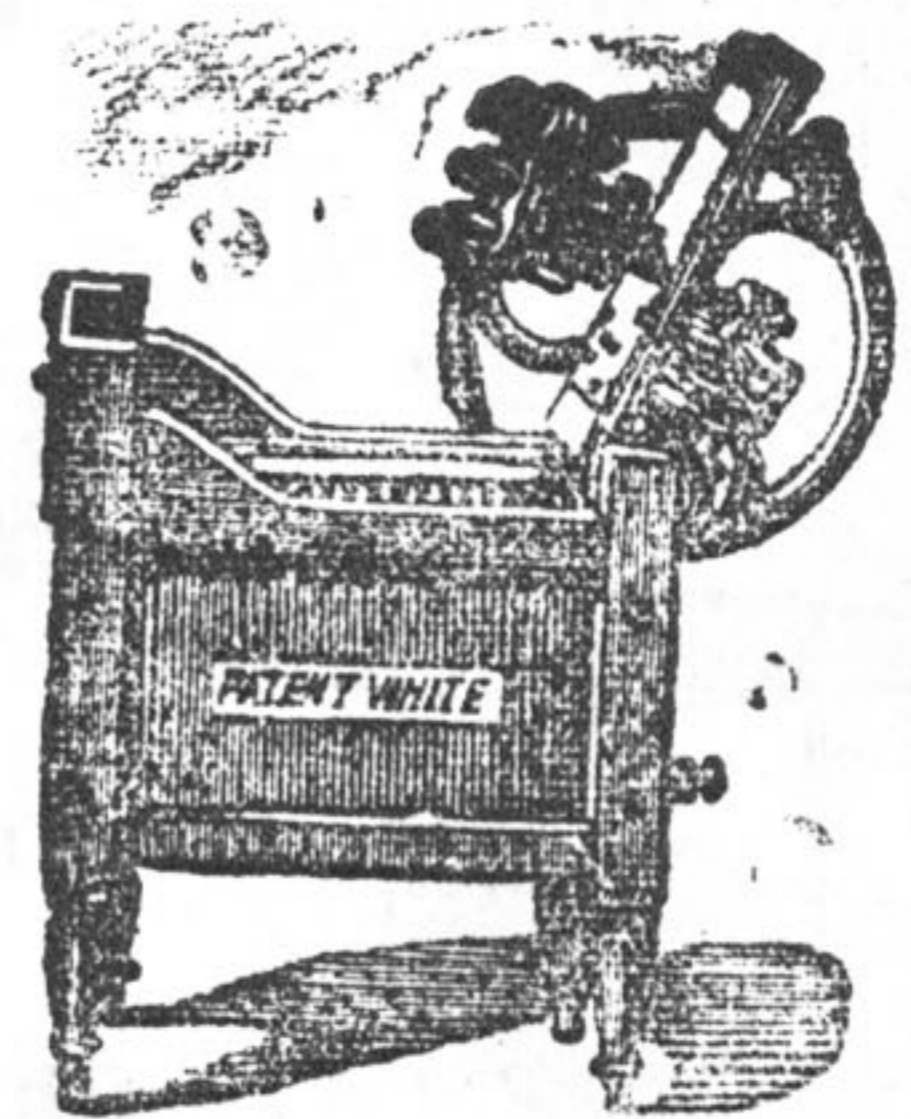
nur in der

bestrenommirten Waschmaschinen-Fabrik

Wien, Mariahilf, Stumpergasse 20

(im eigenen Hause).

Bei Bestellung genügt die Hälfte Angabe. (1187)



Die Original-Waschmaschine (Patent White) liefert blendend weiße Wäsche bei größter Schonung und Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld. Patentirt in Desterreich, Deutschland, Frankreich, England, Italien, Belgien. Die **White Maschine** steht zu Tausenden in Gebrauch so z. B. bei Sr. Durchlaucht Herrn Fürstinsky, Chogen; k. k. Akademie, Br. Neustadt; Landes-Ackerbauschule Edelhofer Zwettl; Frauenloster Zwettl; Kommune Wien; Bad Mondseeingasse.

Tausende Tuchcoupons und Reste

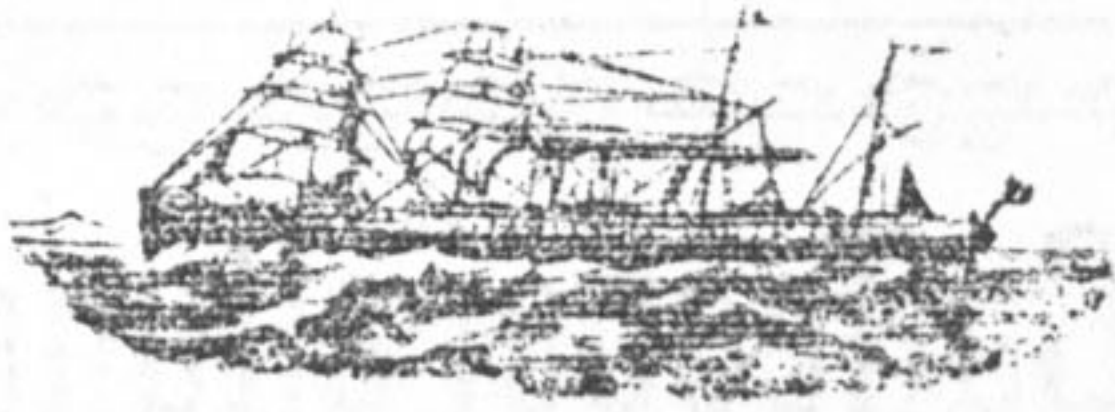
für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorhersehung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, und zwar

3-10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend)	fl. 4-80	2-10 Mt. Winterrockstoff (comp. Winterrock gebend)	fl. 5-—
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser	fl. 6-25	1-70 Meter Loden (completen Lodenrock gebend)	fl. 9-—
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein	fl. 8-50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completen Salonanzug gebend)	fl. 7-75
3-10 Meter Anzugstoff feinst	fl. 12-50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salonanzug gebend), feinst	fl. 10-—
3-10 Meter Anzugstoff hochfeinst	fl. 16-50		

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.

D. WASSERTRILLING, Tuchhändler in Boskowitz nächst Brünn.

Muster gratis und franco.



(295)

Täglich frisch!

Wiener Delicatessen-Würste
Westphäler Schinken
Mortadella di Bologna
Veroneser Salami
Ungarische Salami
Aspriques, gelb und roth

Schüsseln mit feinem Aufschnitt, garnirt mit **Aspriques, Hummern und Gausleber-Pasteten**, werden geschmackvollst arrangirt und dem Gewichte nach berechnet. Für das Herrichten wird nichts entrichtet.

In der neuen Delicatessen- und Wein-Spezialitäten-Handlung

S. Cernolatac,
Herrengasse Nr. 32.

1677)

Fahrkarten und Frachtscheine
 nach
AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach New-York und Philadelphia Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Auskunft erteilt bereitwilligst: die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich.

Brennholz-Verkauf.

Schönes, trockenes, 80 cm. langes Buchenscheiterholz, per Klafter fl. 9.50 in's Haus gestellt. Bestellungen sind zu richten an H. Witzler, Post Kötsch bei Marburg. (1326)

Bittner's Hasbacher antiarthritischer, anti-rheumatischer
Blutreinigungs-Thee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus). — Nach Vorschrift des Arztes bereitet. Nur allein echt aus der Apotheke des Julius Bittner in Gloggnitz in Nieder-Oesterreich bei Wien. Dieser Thee bewährt sich seit vielen Jahren als das ausgezeichnetste Blutreinigungsmittel, welches außerordentlich gelinde wirkt, den Organismus nach allen Theilen hin durchsucht und die krankhaften Bestandtheile des Blutes sowohl in fester wie flüssiger Form (durch die Farneerzeugnisse) entfernt.

Wie kein anderes ähnliches Mittel, dient es zur gründlichen Blutreinigung bei Hautkrankheiten, Ausschlägen und anderen krankhaften Zuständen der Haut. Ferner wird der Thee als verlässlich wirkendes Mittel gegen Gicht, Gelenks- und Muskelrheumatismus, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Ischias, Kreuz- und Rückenschmerzen, Verrenkungen, bei Verdauungsstörungen, unregelmäßigem Stuhlgange, Anschoppungen im Unterleibe, bei Blutcongestionen, Geneigtheit zum Schlagflusse, bei Krankheiten der Leber, Niere und Milz, bei Gelbsucht, Wassersucht, Huf- und Goldaderbeschwerden angewendet.

Beim Ansatze dieses ausgezeichneten Blutreinigungs-Thees sichere man sich gegen Nachahmungen und erreichte dies am besten durch direkten Bezug durch unten verzeichnete Firma.

Ein Paket in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung 80 fr.

Postversendung gegen Nachnahme täglich nur durch das Haupt Depot:

Julius Bittner's Apotheke
in Gloggnitz, Niederösterreich. (1445)

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
 DER

RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC (Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1883

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre 1373 Durch den Prior Pierre COURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verdundert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welche er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stark und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatächtlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das best. Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN** BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.



Soeben erschien:

BROCKHAUS'

Kleines
Conversations-Lexikon.

4. Auflage.

Neue durchgesehene Ausgabe.

Mit Karten und Abbildungen

auf 98 Tafeln,
 darunter 13 Chromotafeln.

2 Halbfranzbände: 18 Mark.

die volle Firma „R. Ditmar, Wien“ tragen.

R. DITMAR Wiener
 Lampen-Niederlage

Graz, Postplatz 2

Ende der Herrengasse.

K. k. priv.

Wiener Blitzlampe 30"

(Patent 1888)

mit kugelförmiger, blendend weisser Flamme,
 hat die

enorme Leuchtkraft von 103 Kerzen

photometrisch gemessen von den Herren

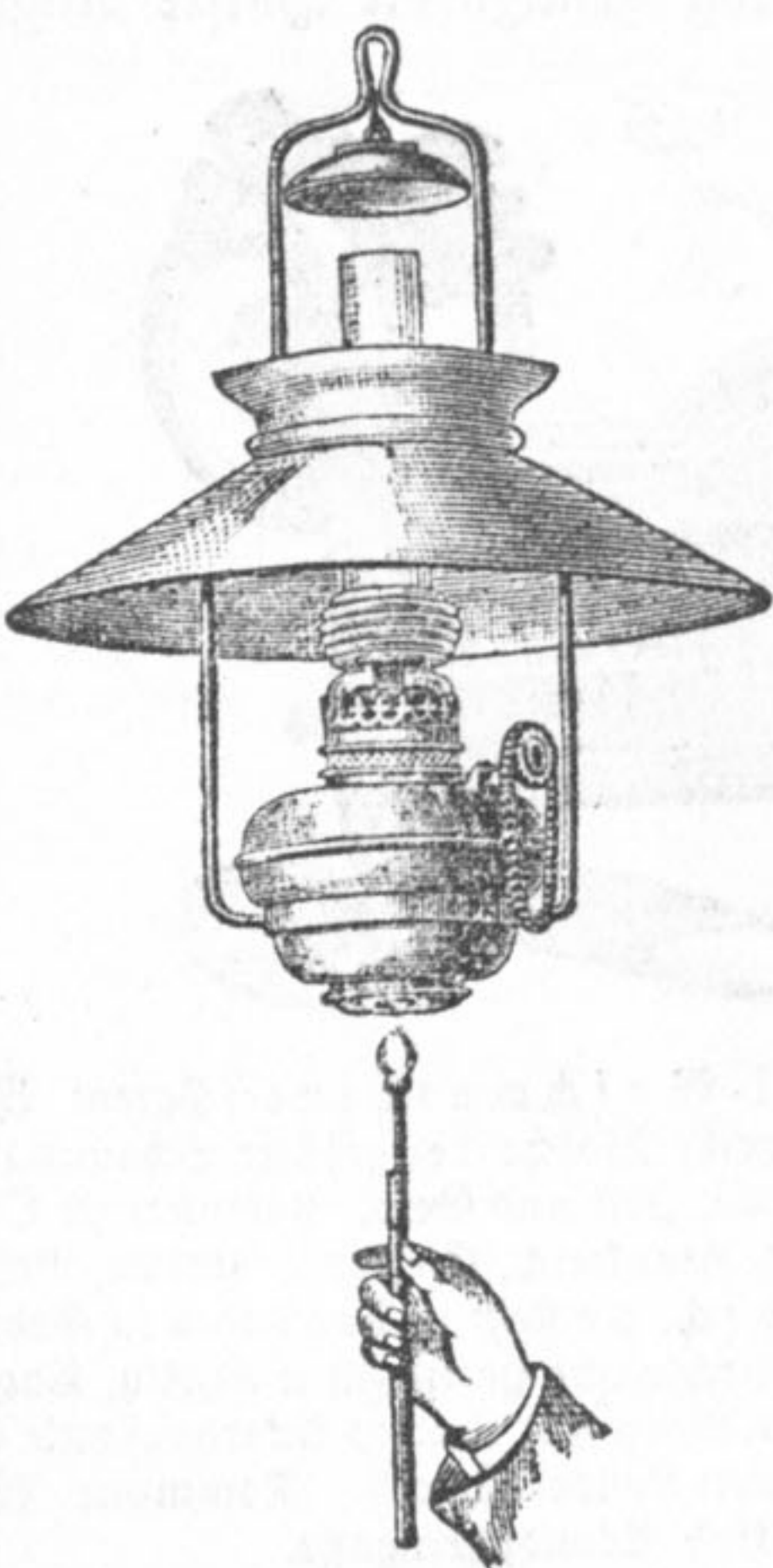
Dr. L. Weber,

k. k. Professor an der Universität in Breslau,

Dr. R. Benedikt,

Docent an der techn. Hochschule in Wien.

Von unten anzündbar, regulirbar und auslöschbar, einfachste Construction und Behandlung, zehnstündige Leuchtkraft und Brenndauer und ist billiger als alle ähnlichen Lampen des In- und Auslandes.



R. Ditmar's k. k. priv. Meteorbrenner

mit Kugelflamme

in den Grössen: 15" 20" 25" 30" 35" 45"
 mit Leuchtkraft von: 28, 45, 66, 76, 120, 157 Kerzen

für Tisch- und Hängelampen, Luster, Wandlampen, Laternen in allen Ausführungen und Preislagen; sind auf Lampen aller Systeme anzubringen.

Nur jene Lampen sind Ditmar'sches Erzeug-

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran
 von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt
 durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Heinrich Bancalari, A. Mayer, Max Moriö, M. Berdaja, Ed. Rauscher.

Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap. Judenburg: J. Unger, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.

Pettau: Ig. Behrbalk, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Besteller, (1699)

verlässlich, mit Caution, wird bis längstens 15. December aufgenommen beim Verzehrungssteuer-Abfindungs-Verein in Maria-Rast. Näheres bei Herrn **Pschunder**, Repräsentant in Rothwein.

Ein kleines Gewölb

im Innern der Stadt ist sofort zu vermieten. Re- flectanten werden ersucht ihre Adressen in der Ver- waltung des Blatt's abzugeben. (1703)

Comptoir-Praktikant

wird sofort aufgenommen. Anzufragen in der Ver- waltung d. Bl. (1715)

Schöne Wohnung,

im I. Stock, sonnseitig, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise, Keller und Boden, mit Ansicht auf den Park, im ehemaligen Kreisamtsgebäude, Kärntner- straße Nr. 26, zu vergeben. Anfrage: Pfarrhofgasse Nr. 19, beim Hausbesorger. (1578)

Ein schön möblirtes Zimmer

ist sofort zu beziehen, Domplatz Nr. 6. (1585)

Eichenbrennholz

und (1670)

Bezimmerte Eichen Säulen,

2 Meter lang, circa 13 bis 16 Cm. stark, abzu- geben ab Bahn Wind-Feistritz. Anfragen sind zu richten an Adalb. & Alois Walland, Gonobitz.

J. Pserhofer's

Apotheke in Wien, Singerstraße Nr. 15,

„zum goldenen Reichsapfel.“

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit volstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr.,** bei unfrantirter Nachnahme-SENDUNG **1 fl. 10 fr.**

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 fr., 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 35 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr., 10 Rollen 9 fl. 20 fr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Seder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier nur einige der vielen Dankschreiben wieder:

Schlierbach, am 17. Februar 1888.
Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter er- sucht um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer **wirklich sehr nützlichen und ausgezeich- neten Blutreinigungs-Pillen.**
Hochachtungsvoll
Jg. Neureiter, prakt. Arzt.

Grasche bei Hlödning, am 12. Sept. 1887.
Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verkrüht, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten, Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch anderen zur Gesundheit verhalfen.
Theresia Knific.

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887.
Euer Wohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magen- katarth und Wasserjucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeich- neten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.
Hochachtungsvoll
Josefa Weinzettl.

Mitteringzersdorf bei Kirchdorf, Ober-Deherr., am 10. Jänner 1886.
Euer Wohlgeboren! Wollen Sie mir gefälligst per Post eine Rolle Ihrer ausgezeichneten Blut-

reinigungs-Pillen senden. Ich kann nicht umhin Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszudrücken, und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Dankfagung ermächtige ich Sie, jeden be- liebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.
Hochachtungsvoll
Theresia Kastner.

Gottsdorf bei Kohlbad, Destr.-Schlesien, am 8. October 1886.
Euer Wohlgeboren! Ersuche freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihren wunder- baren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohl- geboren hiemit meinen wärmsten Dank.
Mit größter Hochachtung
Anna Zwiakl.

Rohrbach, 28. Februar 1886.
Euer Wohlgeboren! Im Monate November v. J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich sowie meine Frau haben den besten Erfolg hievon wahrgenommen; wir litten beide an heftigem Kopf- schmerz und schlechtem Euthlgang, so daß wir schon nahe der Verzweiflung waren, obschon wir erst 46 Jahre zählen. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Uebel befreit.
Achtungsvoll
Anton List.

Frost-Balsam von **J. Pserhofer**, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Ziegel 40 fr., mit Franco-Zusendung 65 fr.

Spitzwegerichsaft, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Flasch- chen 50 fr.

Amerikanische Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Glieder- reisen, Ischias, Ohrenreisen etc. etc. 1 fl. 20 fr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schachtel 50 fr., mit Franco-Zusendung 75 fr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Bläh- hals. 1 Flacon 40 fr., mit Franco-Zusendung 65 fr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Ver- dauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vor- zügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 fr.

Augen-Essenz von Romershausen. 1 Flasche 2 fl. 50 fr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 fr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flaschchen 12 fr., 12 Flaschchen 1 fl. 20 fr.

Fialerpulver, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten u. s. w. 1 Schachtel 35 fr., mit Franco-Zusendung 60 fr.

Tannochinin-Bomade von **J. Pserhofer**, bestes Haarwuchsmittel. 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von **Prof. Steudel**, bei Fieb- und Stichwun- den, böartigen Geschwüren an den Füßen, hart- näckigen Drüseneschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, Wunden und ent- zündeten Brüsten, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Ziegel 50 fr., mit Franco- Zusendung 75 fr.

Universal-Reinigungs-Salz von **A. W. Bullrich**. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfsch, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Pämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager be- findlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nach- nahmesendungen. (1471)

Man biete dem Glücke die Hand!
500,000 Mark

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 98,000 Loosen 49,100 Gewinne im Gesamtbetrage von

9,345,605 Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell (1573)

500,000 Mark

speciell aber

1 à 300,000
1 à 200,000
1 à 100,000
1 à 75,000
1 à 70,000
1 à 65,000
2 à 60,000
1 à 55,000
1 à 50,000
1 à 40,000
1 à 30,000
8 à 15,000
26 à 10,000
56 à 5,000
103 à 3,000
206 à 2,000
612 à 1,000
888 à 500
30199 à 148

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem

30. November d. J. zukommen zu lassen.
Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft
in **HAMBURG.**

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verloosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon in Hamburg** zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Original-Loose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben genießen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und promptest effectuirt.

Waarenhaus EMERICH MÜLLER, Viktringhofgasse 2

empfiehlt die größte Auswahl für Herren und Knaben

(1705)

Winterröcke, Mencikoff, Lodenröcke, Schlafröcke.

Behufs Maßnahme große Auswahl in modernsten echt französischen Stoffen bei eleganter Ausführung und discreten Preisen.

CASINO.

Montag den 19. November 1888

Abends 8 Uhr

Dramatischer Vortrag

des

Professor Strakosch.

Programm:

(1730)

1. „Uriel Akosta“ (große Szene) von Gutzkow,
2. „Der Erlkönig“ (Ballade) von Goethe,
3. „Des Sängers Fluch“ (Ballade) von Uhland,
4. „Wilhelm Tell“ (große Szene) von Schiller.

Preise der Plätze:

Sperrsitze 1 fl. Eintritt 60 kr. Studententarten 25 kr. Kartenverkauf in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn Th. Kaltenbrunner.

Haupt-Versammlung

Samstag den 17. November Abends 1/8 8 Uhr

im

Speisesaal des Casino.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung und Prüfung derselben,
2. Bestimmung über das Bolzschießen,
3. Anträge der Mitglieder,
4. Neuwahl der Vereinsleitung.

Samstag den 17. November 8 Uhr Abends

erstes diesjähriges

Bolzschießen.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

(1731)

Marburger Schützenverein.

Soeben erschienen:

Wagner Rudolf (Chormeister des Männergesang-Vereines in Marburg) op. 50

Steirische Hochlandsklänge

für Piano 2ms 93 kr., mit Postversendung 98 kr., für Männerchor Part. 3 fl. 72 kr.

Stimmen 1 fl. Einzelne Stimmen à 25 kr.

Vorrätig bei

Th. Kaltenbrunner,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Marburg.

(1733)

3. 93.

Edikt.

(1732)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. Dr.-U. wird bekannt gegeben, daß auf Grund des Erlasses des hohen k. k. Oberlandesgerichts-Präsidiums vom 7. November 1888, Z. 9188 zur Sicherstellung der Verpflegung und Reinhaltung der Häftlinge für das Jahr 1889 am

21. November 1888

Vormittags um 11 Uhr in der Gerichtskanzlei Nr. 1 im II. Stocke eine neuerliche Lizitationsverhandlung stattfinden werde, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Die Lizitationsbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg r. Dr.-U., am 11. November 1888.

Der k. k. Bezirksrichter: Wieser.

3. 15.288.

Edikt.

(1726)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. Dr.-U. wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Nikolaus Koller als Heinrich Bancalari'schen Concursmasse-Verwalter die gerichtliche Versteigerung des zur Heinrich Bancalari'schen Concursmasse gehörigen, gemäß Inventurs-Protokolles de präs. 28. September 1888, Z. 13.476

auf	8608 fl. 18 kr.
und	599 fl. 65 kr.
und	1 fl. 30 kr.

zusammen auf . 9209 fl. 13 kr.

geschätzten Waarenlagers sammt Gemölbseinrichtungsstücken und Utensilien bewilliget und zu diesem Behufe eine Feilbietungstagung auf den 20. November 1888 Vormittag von 11 bis 12 Uhr, I. Stock, Zimmer Nr. 1 mit dem Anhang angeordnet, daß dieses Waarenlager sammt Zugehör bei dieser Feilbietung nur en bloc und nur um oder über den gerichtlich erhobenen Inventurwert per 9209 fl. 13 kr. an den Meistbietenden nach Maßgabe der vorgelegten Lizitationsbedingungen, gemäß welcher jeder Lizitant ein 10% Badium zu erlegen und der Ersteher den Meistbot binnen 14 Tagen gleichzeitig mit der physischen Uebernahme zu bezahlen hat, hintangegeben werden wird. Das Inventurs-Protokoll und die Lizitationsbedingungen können beim Herrn Concurs-Commissär, k. k. Gerichts-Adjunkten Johann Jesernig oder beim Concursmasse-Verwalter-Stellvertreter Herrn Dr. Julius Feldbacher eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg l. Dr.-U., am 9. November 1888.

Der Amtsleiter: Jesernig. 1677)

Schöne Realität in Leibnitz

mit stockhohem, elegantem Herrenhause, mehreren Nebengebäuden, schönem Vorgarten, 11 hoch Grund, größtentheils Wiesen, mit Obstbäumen bepflanzt, Parkanlagen, Alles beim Hause arrondirt; eignet sich als angenehmer Familiensitz, wie auch zur Führung einer Maierei, Wein- und Productenhandel, sowie anderen Unternehmungen und wird wegen Abreise billig verkauft. Anfrage daselbst Grazerstraße Nr. 76. (1727)

Zwei kleinere

hübsch möblierte Zimmer

an eine Dame oder stabilen Herrn sofort zu vermieten. Anzufragen in der Kärntnerstraße Nr. 36. I. Stock. (1684)

Mittheilung!

Der Salon im Gasthause

„zur alten Bierquelle“ Postgasse

wird dem geehrten Publikum zur Abhaltung von geschlossenen Gesellschaften, Hochzeiten und Versammlungen, sowie den löblichen Vereinen zur Benützung bestens empfohlen.

Für gute Bedienung wird bestens gesorgt. Hochachtungsvoll

1725)

Spahck.

Heuriger Ernte Thee.

Congo, fein	Kilo fl. 3.50
Original-Souchong	„ „ 4.50
Java-Souchong	„ „ 6.—
Kaiser-Melange	„ „ 7.50
Pecco-Blüthen	„ „ 10.—
Mandarin	„ „ 12.—

Rum, echt Jamaica, feinste Gattung, in 1 Liter Flaschen zu fl. 2.80

Cognac, hochfein, Original-Bouteille „ 3.60

halbe „ „ 1.80

Ananas-Pansch-Essenz „ —.90

In der neuen Delicatessen- und Wein-Spezialitäten-Handlung

S. Cernolatac, Herrengasse Nr. 32.

1716]



Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Unterzeichneten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Bruders, des Herrn

JOSEF HERZOG,

Haus- und Realitätenbesitzer und Sparcasse-Directors.

welcher, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, am 14. November 4 Uhr Nachmittags nach langem schmerzlichen Leiden im 60. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des theueren Verblichenen findet Donnerstag den 15. d. M. um 3 Uhr Nachmittag vom Trauerhause, Tegetthoffstrasse aus statt.

Das heil. Requiem wird Freitag den 16. d. M. um 1/9 9 Uhr Früh in der Grazervorstadt-Pfarrkirche gelesen.

MARBURG, am 13. November 1888.

Theresia Lechner

als Schwester.

Anna Herzog

als Gattin.

Von der II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.